

der Zoonomie, wie in aller Naturwissenschaft verwerflich.

Ein Beispiel dieser Art gibt die Brownische Erregbarkeit, als die vollständige innere Bedingung des Lebens. In diesem Systeme muß sie nämlich als eine ursprüngliche einfache Kraft gedacht werden, auf welcher die innere Möglichkeit des Lebens beruht; denn ihre Erhaltung, Ab- und Zunahme wird nicht auf den Stoff, woraus ein organischer Körper besteht, und welcher einer Wiederherstellung, oder auch Vermehrung fähig ist, bezogen, sondern sie ist in bestimmter Quantität jedem organischen Körper gegeben, und sie wird bloß durch Reize erregt, und erschöpft. Nach allgemeinen Naturgesetzen geschehen aber alle Veränderungen kontinuierlich; die Kraft müßte also zwar in unendlichen Gradationen abnehmen, aber nie völlig vernichtet werden können; es bedürfte jedesmal nur stärkerer Reizmittel, um die Erregung, d. i. das Leben wieder zu erneuern; der wirkliche Tod aus indirekter Schwäche, würde auf keinen Fall nothwendig seyn; nur ein scheinbarer Tod wäre möglich. Der Brownianer müßte also entweder diese erfahrungswidrigen Folgen einräumen, oder das allgemeine Naturgesetz der Stetigkeit (Kontinuität) aller Veränderungen für ungültig erklären. Schon dies macht Brown's Prinzip der Heilkunde, selbst als bloße Hypothese betrachtet, durchaus verwerflich; es stößt gegen ein reines, unabänderliches, und allgemeines Gesetz aller Natur an. — Eben so wenig läßt sich nach dieser Hypothese der Tod aus direkter Schwäche begreifen. Da die Erregbarkeit in diesem System als etwas Absolutes, nicht als organisch bestimmt, und an eine gewisse Quantität, Qualität, und Zusammensetzung der Materie gebunden, vorgestellt wird; da sie als Kraft nur durch den Einfluß der Reizmittel modifizirt werden soll: so muß sie auch ohne wirkliche Erregung fortdauern. Bei mangelnder Erregung könnte nur ein Scheintod, aber kein wirklicher erfolgen; man könnte durch Anwendung von passenden Reizmitteln jedesmal das gesunkne Leben wieder heben. Denn da die innere Bedingung des Lebens unversehrt bleibt; so dürfte man nur

die äußere noch hinzufügen; und das Spiel der Lebenserscheinungen müßte von neuem sichtbar seyn. — Ferner: auch dieser Scheintod wäre nicht einmal wohl möglich. Je mehr der Reiz abnimmt, desto mehr nimmt die Erregbarkeit zu. Das Resultat des Verhältnisses zwischen Reiz und Erregbarkeit bliebe demnach immer und unverändert dasselbe; die Erregung erfolgte in dem nämlichen Grade; Leben und Gesundheit wären durch alle Abänderungen in der Qualität der Reize keiner Zerstörung, nicht einmal einer Veränderung, so wenig als einer Erhöhung fähig.“

Weiterhin erklärt sich Hr. S.*): „die Brownische Medizin ist ihrem Wesen nach dynamistisch **); sie unterscheidet sich aber von dem gewöhnlichen System der übrigen Vitalisten, welche alle physiologische, pathologische, und therapeutische Erscheinungen auf eine ursprüngliche und absolute Lebenskraft beziehen vorzüglich, 1) durch eine allerdings konsequente, aber für allen ächten Rationalismus todts verderbliche Vernachlässigung aller Rücksicht auf Mechanismus und chemische Mischung des organischen Körpers, den vor Brown jeder Vitalist wenigstens als unter- oder doch beigeordnete Bedingung der Lebensphänomene betrachtet hat; 2) durch größere Einseitigkeit und Armseligkeit in empirischer Bestimmung der Naturregeln, wornach dieses Lebensprinzip wirkt, oder (welches einerlei ist) wornach die Lebenserscheinungen erfolgen. Beiden Mängeln hat das System mehrere und wärmere Verehrer und Lobredner zu danken, als den einzelnen wenigen guten Bemerkungen und praktischen Winken, die es beiläufig auch enthält, die aber jeder Arzt und medizinische Dilettant, anderswo eben so gut und noch besser, bestimmter, gründlicher, und brauchbarer als in Browns Elementen finden kann, wo sie sogar durch den Zusammenhang, worinn sie vorkommen, und durch die unbestimmte Ausdehnung, in welcher sie vorgetragen werden,

*) a. a. O. S. 335.

**) d. i. sie betrachtet die Kräfte des thierischen Organismus als selbstständig, und von der Mischung und Bildung der Materie unabhängig.